

Manipulierte Griffe in Franken



Vor gut 15 Jahren nahm ich zum ersten und gleichzeitig letzten Mal an einer IG-Versammlung teil. Es ging unter anderem darum, manipulierte Griffe zu ächten. Ein ehemaliger Spitzenkletterer war ebenfalls vor Ort. Schon damals gingen zahlreiche Routen in den obersten Graden auf sein Konto als Erstbegeher und Wiederholer. Zunächst hörte er sich die gesamten Argumentationen an, und nicht selten schmunzelte er dabei. Wusste er mehr als andere? Er überlegte anscheinend lange, ob er überhaupt etwas dazu sagen sollte, ergriff aber letztlich doch das Wort und klärte die Anwesenden darüber auf, was in den schwierigen Routen Stand der Dinge ist.

Einigen blieb der Mund offen stehen. Sie konnten es nicht glauben, dass ihre Helden...

Denn gerade diejenigen, die am heftigsten die Klappe aufrissen, hatten offenbar keine Ahnung, dass schon damals die Mehrzahl der schweren Routen auf die eine oder andere Weise manipuliert war. Und sei es nur, dass beim „Putzen“ mal eine neue Leiste oder ein Trittschritt entstand. Großflächige und weitaus offensichtlichere Taten folgten dann erst später.

Es kann nicht sein, was nicht sein darf

Die kleinen Manipulationen sind dabei gar nicht mal so leicht zu erkennen. Erst recht, wenn sie im Laufe der Zeit gut eingechalkt sind. Und früher hatte ich darauf auch gar nicht geachtet, zumal es in Franken so etwas ja „gar nicht gab“ bzw. geben durfte. Doch im Laufe eines Kletterlebens sammelt man so seine Erfahrungen.

Wundersame Erosion

Anfangs wurden die Griffe nur entgratet oder scharfe Kanten abgefeilt. So nannte man das. In Realität wurde nicht selten der Erosion auf die Sprünge geholfen und Griffe und Löcher entsprechend ausgearbeitet.

Steinmetze des Klettersports

Jahre später, als das Potenzial langsam abnahm, schreckten die Steinmetze nicht mehr davor zurück, ganze Griffe zu modellieren. Ein erstes erschreckendes Beispiel war die „Roadrunner“ an der Tüchersfelder Wand oder die „Rock-Wrestling“ an der Heinrichsgrotte. Aber

auch schon zuvor wurde am Grundfels kräftig gebohrt und gehämmert.

„Tanz der Arroganz“, „Rocket Man“, oder „Fingerfood“ sind nur einige weitere Beispiele. Bezeichnend ist auch der Name „Lochverstärker“. Bei vielen anderen ist die Manipulation nicht so offensichtlich. Aber dennoch vorhanden. Selbst im so berühmten Sautanz frage ich mich immer wieder, ob das Zweifingerloch in der Schlüsselstelle nicht ausgiebig „geputzt“ wurde.

Rückbau der Löcher

Seit einigen Jahren erfolgt genau die entgegengesetzte Reaktion. Der „Mann des elften Grades“ fing irgendwann damit an, Löcher zuzuschmieren, um eine möglichst schwere Tour daraus zu machen. Ein anderer trieb sein Unwesen am Kühloch in „Finger in Harmonie“ oder am Rondell-Boulder unter der Neuen Stadeltenne. Hier zementierte er kurzerhand die besten Griffe zu, um diesen Ausdauerboulder noch schwerer zu machen.

Was soll man dazu bloß sagen? Und was geht nur in solchen Köpfen vor?

Den Ursprung allerdings machte der „große Meister persönlich“. In seiner „Wallstreet“ wurde ein wundersam erodiertes Loch wieder zugeschmiert. Jeder kennt die Geschichte. Heraus kam die erste Route im unteren elften Grad.

Zeiten- und Sinneswandel

Ich möchte dies alles gar nicht im Detail bewerten. Denn zum einen sind viele tolle Touren dabei herausgekommen. Und zum anderen sieht man ganz deutlich, wie sich die Zeiten und Strömungen immer wieder verändern. Früher wurde geschlagen – heute wird zugeschmiert. Und morgen?

Am Grundfels jedenfalls wären ohne diese Manipulationen vielleicht Projekte in den höchsten Graden übrig geblieben. So aber hat nun auch der Achter-Kletterer seinen Spaß und kann dort mit einem 10er-Projektkletterer einen schönen Klettertag verbringen. Früher hätten mich diese Routen abgestoßen. Heute kann ich da gelassen drüber hinwegsehen. Es betrifft ja zum Glück nicht viele Routen. Und in Franken – so hoffe ich zumindest – wird dies auch

weiterhin die Ausnahme bleiben. Ganz im Gegensatz zu manch südfranzösischem Gebiet. In Saint-Légère zum Beispiel gibt es laut Führer angeblich auch keine geschlagenen Griffe. Ganz so, wie früher in Franken...

Der Schuld bewusst?!

Das einzige, was mich wirklich gewaltig stören würde, wenn ich denn immer an künstlichen Griffen klettern müsste, ist, dass sie extrem schnell abspecken. Und dass sie oft versteckt sind und man sie im on-sight kaum findet, weil sie oft an völlig „unnatürlichen“ Stellen zu suchen sind. Sollten sich diese Routeneinrichter etwas ihres Verhaltens schämen?

Ein weiteres Problem: Wenn die Einrichter recht groß gewachsen sind und auf ihre Größe meißeln, wird's für unsereins nahezu unmöglich, diese Routen zu klettern.

Erst denken, dann handeln!

Jedenfalls, und das ist mein einziger Appell, sollte sich jeder, bevor er eine Aktion in die eine oder andere Richtung startet, intensiv Gedanken darüber machen.

Betzenstein, hammer- und bohrmeißellos
Volker Roth

© topoguide.de 2016 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.